

# SANKT GEORGS BLATT

35. Jahrgang

Jänner 2020

## Aus dem Inhalt:

Gedanken	Seite	2
Neuer armenischer Patriarch	Seite	3
Chaldäische Kirche	Seite	5
Gebetswoche für die Einheit	Seite	6
Vinzentinische Spiritualität	Seite	8
St. Georgs-Kolleg	Seite	10
Frau Matschnigg verstorben	Seite	12
St. Georgs-Gemeinde	Seite	13
Kultur	Seite	15



**Der neue armenische Patriarch Sahak II.**  
empfängt Glückwünsche des Ökumenischen Patriarchen Bartolomaios

## Darauf öffnet er ihren Sinn für das Verständnis der Schriften (Lk 24,45)

Am 26. Jänner 2020 sind wir erstmals eingeladen, den Sonntag des Wortes Gottes zu feiern. Ab kommenden Jahr wird der 3. Sonntag im Jahreskreis in der katholischen Kirche „der Feier, der Betrachtung und der Verbreitung des Wortes Gottes gewidmet“<sup>1</sup> sein.

Papst Franziskus hat diesen Sonntag als neuen Gedenktag eingeführt. Die Bedeutung des Wortes Gottes in der Begegnung mit Gott und ihr Zusammenhang mit der Eucharistiefeier soll dabei zum Ausdruck kommen. Wie Jesus, der den Jüngern auf ihrem Weg nach Emmaus das Verständnis für die Schriften und die Überlieferung der Propheten eröffnet, so sind wir auch immer wieder eingeladen, die Heiligen Schriften in Gottes Gegenwart, im Gebet, zu hören und zu meditieren. So sagt der Papst: „Auf besondere Weise einen Sonntag des Kirchenjahres dem Wort Gottes zu widmen, ermöglicht es vor allem, dass die Kirche die Handlung des Auferstandenen wieder erfährt, der auch uns den Schatz seines Wortes erschließt, damit wir in der Welt Verkünder dieses unerschöpflichen Reichtums sein können.“

Er lädt an diesem Sonntag ein, das Wort Gottes in den Mittelpunkt zu stellen, es besonders hervorzuheben, ev. auch Lektoren zu beauftragen oder Bibeln bzw. Bibeltexte bewusst den Gottesdienstbesuchern zu überreichen. Nicht nur den Priestern und Theolog/innen ist die Bibel gegeben, wir alle sind eingeladen, „sich von diesem Wort betreffen zu lassen, es bewusst in Gottes Gegenwart, im Gebet zu lesen und zu betrachten“. Denn, „wenn die Heilige Schrift im gleichen Geist gelesen wird, mit dem sie geschrieben wurde, bleibt sie immer neu. Das Alte Testament ist nie alt, wenn es einmal Teil des Neuen ist, denn alles wird durch den einen Geist verwandelt, der es inspiriert. Die gesamte Heilige Schrift hat eine prophetische Funktion: diese betrifft nicht die Zukunft, sondern das Heute derer, die sich von diesem Wort nähren.“

Jesus selbst sagt dies zu Beginn seines Wirkens deutlich: *Heute hat sich das Schriftwort, das ihr eben gehört habt, erfüllt* (Lk 4,21). Wer sich jeden Tag vom Wort Gottes nährt, wird wie Jesus zu einem Zeitgenossen der Menschen, denen er be-

gegnet; er ist nicht versucht, einer fruchtlosen Vergangenheitstalgie zu verfallen oder vagen Zukunftsutopien nachzujagen.“

Im Blick auf das Wort Gottes und wie es zu interpretieren ist, sagt er angelehnt an *Dei Verbum* (2. Vatikanum): „So könnte man sagen, dass die Inkarnation (=Menschwerdung) des Wortes Gottes dem Verhältnis zwischen Gottes Wort und menschlicher Sprache mit ihrer geschichtlichen und kulturellen Bedingtheit Form und Sinn verleiht. In eben diesem Ereignis nimmt die Überlieferung Gestalt an, die selbst auch Wort Gottes ist. ... Oft läuft man Gefahr, Heilige Schrift und Überlieferung voneinander zu trennen, ohne zu verstehen, dass sie gemeinsam die alleinige Quelle der Offenbarung sind. ... Die Heilige Schrift wurde ja, bevor sie zu einem schriftlichen Text wurde, mündlich überliefert und durch den Glauben eines Volkes lebendig bewahrt, das sie als seine Geschichte und sein Identitätsprinzip inmitten vieler anderer Völkern anerkannte. Der biblische Glaube gründet also auf dem lebendigen Wort, nicht auf einem Buch.“

Weiters verweist der Papst auf den gewählten Zeitpunkt: „Dieser Sonntag des Wortes Gottes fällt so ganz passend in den Zeitabschnitt des Jahres, in dem wir unsere Beziehungen zu den Juden zu festigen und für die Einheit der Christen zu beten eingeladen sind. Es handelt sich dabei nicht um ein bloß zeitliches Zusammentreffen: Die Feier des Sonntags des Wortes Gottes ist von ökumenischer Bedeutung, denn die Heilige Schrift zeigt denen, die auf sie hören, den Weg, der beschritten werden muss, um zu einer authentischen und soliden Einheit zu gelangen“.

Am Beginn eines neuen Jahres wünsche ich Ihnen, dass Gottes Wort Sie auch in diesem Jahr begleite und stärke in all den Herausforderungen, die das Leben mit sich bringt.

Gerda Willam

(1) Alle Zitate sind dem Apostolischen Schreiben zur Einführung des Sonntages des Wortes Gottes (Motu Proprio *Aperuit Illis*) entnommen. Offizielle deutsche Übersetzung: [http://www.vatican.va/content/francesco/de/motu\\_proprio/documents/papa-francesco-motu-proprio-20190930\\_aperuit-illis.html](http://www.vatican.va/content/francesco/de/motu_proprio/documents/papa-francesco-motu-proprio-20190930_aperuit-illis.html)

## Neuer armenischer Patriarch gewählt

Nach elf schwierigen Jahren ohne amtierenden Patriarchen konnte im Dezember 2019 wieder ein neues Oberhaupt für die armenisch-apostolische Kirche der Türkei gewählt werden. Erzbischof Sahak Maşalyan wurde zum 85. Patriarchen gewählt. Durch die schwere und unheilbare Erkrankung seines Vorgängers Mesrob II. Mutaşyan war im vergangenen Jahrzehnt diese Kirche nur durch einen Stellvertreter geleitet worden, da eine Neuwahl zu Lebzeiten eines amtsunfähigen Kirchenoberhauptes von den staatlichen Behörden nicht gewünscht wurde.

Nach dem Tod von Patriarch Mesrob wurde nun das komplizierte Wahlverfahren der armenischen Kirche neu begonnen, wozu auch eine Bestätigung der 150 Jahre alten Wahlbestimmungen durch die türkische Behörde erforderlich war. Für ein Leitungsamt der türkischen Minderheitskirchen ist die türkische Staatsbürgerschaft Voraussetzung und der türkische Staat sieht nur in Ausnahmefällen (wie etwa bei der chaldäisch-katholischen Kirche) davon ab.

In der armenisch-apostolischen Kirche gibt es vier eigenständige Hierarchien: An erster Stelle steht das Katholikatum in Etschmiadsin (bei Erivan in Armenien), dann gibt es auch das alte Katholikatum von Kilikien (ehemals Sis), das seit 1921 nach Antelias im Libanon verlegt wurde, dazu treten das Patriarchat in Istanbul und das Patriarchat in Jerusalem.

Das Patriarchat in Istanbul verdankt seine Entstehung Sultan Mehmed dem Eroberer, der einerseits für die griechisch-orthodoxe Kirche mit dem gelehrten Mönch des Pantokrator-Klosters Gennadios Scholarios einen neuen orthodoxen Patriarchen bestellte und gleichzeitig den armenischen Erzbischof von Bursa nach Istanbul berief und ihn ebenfalls, gleichsam als ausgleichenden Faktor den Griechen der Stadt gegenüber, zum Patriarchen seiner Kirche ernannte. In vergangenen Jahrhunderten wurde zwar der erste Rang von Etschmiadsin in der armenischen Kirche nie angezweifelt, wegen seiner Position in der osmanischen Hauptstadt hatte allerdings der armenische Patriarch von Konstantinopel eine sehr hervorgehobene Stelle. Diese geschichtlichen Entwicklungen machen auch deut-

lich, dass seit den Anfangsjahren des osmanischen Reiches die staatliche Oberhoheit in Leitungsfragen der Minderheitskirchen in vielfacher Form gegeben war.

Auch die säkulare türkische Republik verzichtet nicht auf diese Einflussnahme. Während aber in der griechisch-orthodoxen Kirche einer größeren Zahl von orthodoxen Diaspora-Bischöfen türkischer Herkunft, aber ohne türkische Staatsbürgerschaft, eine solche Doppelstaatsbürgerschaft auf dringendes Ersuchen von Patriarch Bartholomaios durch den damaligen Ministerpräsidenten Erdoğan neu zugesprochen wurde, gab es nun in der armenischen Kirche größere Beschränkungen. Die Behörde griff den Umstand auf, dass nach der armenischen Kirchenordnung das Patriarchat von Istanbul nur mehr für die Armenier in der heutigen Türkei sowie auf Kreta zuständig ist und verfügte, dass für Kandidaten nicht nur die türkische Abstammung, sondern auch die Zugehörigkeit zum Klerus des armenischen Patriarchats von Istanbul erforderlich sei. Damit wurde die ursprünglich gegebene Kandidatenliste von 13 Bischöfen auf drei reduziert, von denen einer nicht mehr an der Wahl teilnahm. Das steht sicher im Zusammenhang mit sehr Türkei-kritischen Äußerungen armenischer Würdenträger im Ausland.

Diese staatliche Entscheidung führte zu vielen Diskussionen innerhalb der armenischen Kirche. Man entschloss sich aber dann doch, die Wahl auch nur bei zwei bestehenden Kandidaten durchzuführen, um so nach langer Zeit wieder ein gewähltes Kirchenoberhaupt zu haben.

Anders als in den übrigen Kirchen besteht in der armenischen Kirche ein echtes Übergewicht der Gemeindevertreter bei der Wahl des Patriarchen. Aus der Zahl der Kleriker wurden 17 Wahlberechtigte festgelegt, während die Gemeinden 102 Delegierte für die Wahl entsandten. Zunächst wurde eine Wahlkommission aufgestellt, die Wählerlisten der bestehenden Gemeinden mit der entsprechenden Zahl der zu wählenden Delegierten festzustellen hatten. Hier war schon vor der Wahl klar, dass die oft genannten Zahlen von Armenien mit türkischer Staatsbürgerschaft (60.000-70.000) viel zu

hoch waren. Der Vorsitzende der Wahlkommission wies darauf hin, dass es auf den alten Listen viele verstorbene, aus der Türkei abgewanderte oder in mehreren Gemeinden gleichzeitig geführte Personen gebe. Allgemein wurde dann von etwa 40.000 türkischen Armeniern gesprochen, von denen knapp 14.000 an der Delegiertenwahl teilnahmen.

Dieses Schwergewicht der Gemeindevertreter bei der Patriarchenwahl gibt es seit dem 19. Jahrhundert; damals war die armenische Wahlordnung eines der Vorbilder für das osmanische Parlament am Ende des 19. Jahrhunderts. Heute gibt es 37 armenische Wahlbezirke in der Türkei, von denen 32 sich in Istanbul befinden. Dazu kommen noch die Gemeinden in Diyarbakır, Iskenderun, Kayseri, Kırıkhan (Hatay) und das armenische Dorf Vakıflıköy mit wenigen Stimmen. Während in sehr vielen Gemeinden die Stimmenabgabe zwischen 10 und 100 Stimmen je einen Delegierten erbrachten, gibt es auch große Gemeinden wie Bakırköy (3.000; 14 Delegierte) und Feriköy (3.450; 22 Delegierte) oder Yeşilköy (2.000; 10 Delegierte). Je nach Mehrheit in der Gemeinde entfallen alle Delegierten auf



*Beim ökumenischen Migrantengebet 2017 (2. v. re.)  
in der syrisch-katholischen Kirche*

einen Kandidaten. Da nur zwei Bischöfe als Kandidaten auftraten – der langjährige umstrittene Patriarchalvikar Aram Ateşyan sowie der zuletzt bevollmächtigte Bischof Sahak Maşalyan – wurden die Delegierten nach zwei Wählerlisten (Violett für Bischof Aram sowie Orange für Bischof Sahak) gewählt. Es gab innerhalb der Gemeinde auch die Aufforderung, die Wahl zu boykottieren oder ungültig zu stimmen. Als Endergebnis erreichte die orange Liste der Unterstötzer von Bischof Sahak 89 Delegierte, die violette Liste 12 Delegierte. Damit war das Endergebnis der Wahl schon nach der Stimmenabgabe für die Laiendelegierten klar er-

kennbar. Bei der feierlichen Wahl durch alle Delegierten erhielt Erzbischof Ateşyan 16 Stimmen, während 102 Stimmen auf Erzbischof Sahak Maşalyan fielen. Der neue Erzbischof wird nun am 11. Jänner 2020 inthronisiert werden und seinen ersten Festgottesdienst am 12. Jänner feiern.

Der neue Patriarch wurde 1962 in Istanbul geboren. Seine Familie war im Jahr 1955 von Sinop am Schwarzen Meer nach Istanbul gezogen. Gemeinsam mit einem Onkel zogen sie zunächst nach Bayrampaşa in eine sehr schlichte Wohnung, in der es damals weder Strom noch Wasser gab. Bis zum achten Lebensjahr machte der damals noch Şahin genannte Junge seine Schularbeiten im Licht einer Gaslampe; das Wasser kam vom Gemeindebrunnen. Nach der Reifeprüfung begann er in der Istanbul Technischen Universität ein Elektronikstudium, entschloss sich aber dann mit 20 Jahren für den geistlichen Beruf. Gemeinsam mit der theologischen Ausbildung erlernte er auch die ihm noch fremde armenische Sprache und inskribierte sich an der Istanbul Universität für das Fach Philosophie, das er 1987 erfolgreich beendete.

1986 wurde er vom Patriarchen Şnork Kalustyan zum Diakon geweiht. Nach seinem Militärdienst in der türkischen Armee führte ihn seine weitere Ausbildung nach London und Louvain, dann nach Jerusalem und Irland. Zwischen 1999 und 2005 wirkte der junge Priester in Istanbul Kirchen und auf Kınalıada und wurde zum stellvertretenden Leiter des geistlichen Rates des Patriarchats ernannt. In den folgenden Jahren wirkte er bis 2011 an einer theologischen Akademie in Armenien und wurde dort 2008 zum Bischof geweiht. Nach seiner Rückkehr nach Istanbul übernahm er die Verantwortung für ökumenische Beziehungen sowie den interreligiösen Dialog. Federführend vertrat er die armenische Kirche auch bei der Herausgabe eines Buches über Grundfragen des Christentums, das von allen Kirchen der Türkei in türkischer und englischer Sprache verfasst wurde.

Wir haben in den bewegten Wahlwochen die Sorgen der armenischen Kirche immer wieder in unser Gemeindegebet eingeschlossen und wünschen nun dem neuen 85. Patriarchen Gottes Segen für sein nicht leichtes Amt.

*Franz Kangler CM*

## Die Chaldäische Kirche der Türkei

Nach dem Besuch der armenisch-katholischen Christen vor einem Jahr fand der traditionelle Einkehrtag der Ordensleute von Istanbul Anfang Dezember 2019 bei den Chaldäern statt. Als Mitglieder von römisch-katholischen Ordensgemeinschaften wollen wir damit bewusst unsere katholischen Schwestern und Brüder in den orientalischen Kirchen besser kennenlernen.



*Mit Gemeindemitgliedern  
der Istanbuler chaldäischen Gemeinde*

Der chaldäische Erzbischof Ramzi (von Diyarbakır mit Sitz in Istanbul) hatte für uns einen geistlichen Impuls vorbereitet und auch über seine Kirche in der Türkei erzählt.



*Austausch in Kleingruppen im Anschluss an den Impuls.  
Erzbischof Ramzi in der französischen Sprachgruppe*

Demnach leben etwa 100 türkisch/chaldäische Familien in Istanbul. Sie stammen aus der Gegend um Mardin, Diyarbakır, Midyat u.a. und sind seit fast 50 Jahren hier ansässig. Sie feiern den Gottesdienst in der Kapelle am Bischofsitz in Beyoğlu. Ihre Umgangssprache ist neben Türkisch auch Arabisch.

Daneben gibt es eine Gruppe von ebenfalls etwa 100 Familien aus dem Irak (manche aus Syrien), die im Rahmen der Migrationsströme des letzten Jahrzehnts nach Istanbul gekommen sind. Diese treffen sich in der Kathedrale St. Esprit zum Gottesdienst. Sie sprechen untereinander neben Arabisch noch Chaldäisch (Aramäisch). Die Kinder und Jugendlichen dieser Familien machen regelmäßig Freizeitprogramme mit den Salesianern. Ihr Wunsch ist es zumeist, so bald wie möglich zu Verwandten im westlichen Ausland übersiedeln zu können.

Weitere 1.200 chaldäische Familien leben als Flüchtlinge (ab 2003) in der ganzen Türkei verteilt. Für sie ist der einzige chaldäische Priester der Türkei, P. Remzi seit Jahren zu großen Festen und



*P. Remzi assistiert Erzbischof Ramzi beim Gottesdienst,  
der im chaldäischen Ritus gefeiert wurde.*

für die Spendung der Sakramente unterwegs. Seit kurzem macht das auch Erzbischof Ramzi. Der frühere Patriarchalvikar Mgr. Francois Yakan ist weiterhin zuständig für die Arbeit der Caritas und für internationale Kontakte.

Bis 1915 gab es in der heutigen Osttürkei fünf chaldäische Diözesen. In den 1990er Jahren waren in der südöstlichsten, gebirgigen Provinz der Türkei in Hakkari noch zehn Dörfer hauptsächlich mit Chaldäern besiedelt. P. Remzi stammt von dort. Seine Verwandten sind die letzten dort noch verbliebenen Christen. Alle anderen, etwa 4.500 Personen sind zwischen 1980 und 1995 über Zwischenstation in Istanbul nach Frankreich und Belgien ausgewandert. Diese Gruppe hat einen Chor-

bischof und etwa zehn Priester, die das kirchliche Leben nun in Europa betreuen. Daneben haben sie auch andere kulturelle Zentren, Organisationen und Zeitschriften.

Ein junger türkischer Christ ist dabei, über diese türkischen Katholiken, die Chaldäer, eine Dissertation zu schreiben.

Bischof Ramzi hat betont, dass ihm die heutige Kleinheit seiner Kirche in der Türkei keine Sorgen bereite, denn die Kraft der Kirche liegt nicht in der Quantität der Mitglieder und Organisationen, sondern in der Qualität des Zeugnisses. Diese kleine sympathische Kirche wird im Jänner bei der Gebetswoche für die Einheit der Christen ihre herz-



liche Gastfreundschaft unter Beweis stellen.

Alexander Jernej CM  
Fotos: © Nathalie Ritzmann

## Gebetswoche für die Einheit der Christen:

Sie waren uns gegenüber ungewöhnlich freundlich. (Apg 28,2)

Das Motto stammt aus der Apostelgeschichte, aus der Begegnung mit den Menschen von Malta.  
Es waren die christlichen Kirchen dieser Insel,  
die das Textheft für die diesjährige ökumenische Gebetswoche erarbeitet haben.

*Gottesdienste jeweils um 18.00 Uhr*

**Sa 18.01. Alman Protestan Kilisesi**  
(Evangelische Kreuzkirche)  
Aynalıçeşme, Emin Camii Sok. No: 30  
Tel. (0212) 250 30 40

*Versöhnung – die Last über Bord werfen*

**So 19.01. Dutch Chapel (Union Church)**  
Beyoğlu, İstiklal Cad., Postacılar Sok.  
No: 237-239, beim niederländ. Konsulat  
Tel. (0212) 244 52 12

*Einsicht – das Licht Christi suchen und leuchten lassen*

**Mo 20.01. Aya Todori Rum Ortodoks Kilisesi**  
(Griechisch-Orthodoxe Kirche)  
Hayriye Tüccarı Cad. No. 4-6, Büyük Lânga  
Aksaray / İstanbul. Tel. (0537) 247 90 00

*Hoffnung – die Botschaft des Paulus*

**Di 21.01. Notre Dame de l'Assomption**  
(Römisch-Katholische Kirche)  
Moda, Cem Sok. 5, Kadıköy  
Tel. (0216) 336 03 22

*Vertrauen – habt keine Angst, glaubt nur*

**Mi 22.01. Bible House – Immanuel Kilisesi**  
(Türkisch-Protestantische Kirche)  
Feriköy Mah., Bozkurt Cad., Şahin Şişik  
İş Merkezi, No: 1-3, Kat 6, Osmanbey

*Kraft – Brot für die Reise brechen*

**Do 23.01. Meryem Ana Süryani Kadim Kilisesi**  
(Syrisch-Orth. Patriarchalvikariat)  
Tarlabaşı, Karakurum Sok., No: 10  
Tel. (0212) 238 54 70-71, 250 16 06

*Gastfreundlichkeit – ungewöhnlich freundlich sein*

**Fr 24.01. Surp Hovhan Vosgeperan Kirche**  
(Armenisch-Katholische Kirche)  
Ana Çeşme Sok. 2, Taksim-Beyoğlu  
Tel. (0212) 244 52 11

*Umkehr – unsere Herzen und Gedanken verändern*

**Sa 25.01. Surp Vartanants Ermeni Kilisesi**  
(Armenisch-Apostolische Kirche)  
Feriköy, Şahadet Sok. 13  
Tel. (0212) 248 29 13

*Großzügigkeit – empfangen und geben*

## Zwei Veröffentlichungen im ökumenischen Umfeld

### Katholiken und Orthodoxe sehen Kirchenjahr als Brücke zueinander

Die Gemeinsame Kommission der Deutschen Bischofskonferenz und der Orthodoxen Bischofskonferenz in Deutschland wollen den Christen die Bedeutung des Kirchenjahres näherbringen: Die kürzlich erschienene Arbeitshilfe „Kirchenjahr in der Tradition des Ostens und des Westens“ enthält vier Dokumente, die über einen Zeitraum von zehn Jahren erarbeitet wurden.

Sie befassen sich mit dem Sonntag als dem „Urfeiertag“ der Christen, Ostern als dem Hauptfest der Kirche in Ost und West, Weihnachten als der Feier der Menschwerdung Gottes sowie mit weiteren Festen, die in der Glaubenspraxis und der Frömmigkeit von besonderer Bedeutung sind.

Laut den beiden Vorsitzenden der Kommission, dem orthodoxen Metropoliten Augoustinos und dem katholischen Magdeburger Bischof Gerhard Feige, hebt die Publikation Gemeinsamkeiten hervor und betrachtet Unterschiede zwischen den Glaubensstraditionen als Bereicherung. Es gebe zahlreiche „Brücken, die der gegenseitigen Wahrnehmung und dem wechselseitigen Verständnis dienen“. Feige erklärte: „Die vertraute Liturgie des Sonntags, von Weihnachten und Ostern sowie anderer Feste des Kirchenjahres kann identitätsstiftend sein, zumal sie immer auch die emotionale Seite des Menschen anspricht.“ Daher sei es wichtig, dass katholische und orthodoxe Christen gerade an diesem zentralen Punkt mehr voneinander wüssten. Augoustinos betonte, viele der beschriebenen Feste seien in beiden Traditionen verortet und würden häufig auch am gleichen Tag gefeiert. „Dies bewusst zu machen, kann dazu beitragen, dass orthodoxe und katholische Christen in Deutschland noch stärker die Gemeinschaft im Glauben erkennen und einander näherkommen.“

### Youcat-Jugendbibel jetzt auch für Orthodoxe

Ebenfalls letzten Monat, Anfang Dezember, ist die orthodoxe Ausgabe der Youcat-Jugendbibel in Wien erschienen. Es handelt sich dabei wie bei der römisch-katholischen Ausgabe um den Text der Einheitsübersetzung. Auch die zusätzliche grafi-

sche wie inhaltliche Gestaltung wurde im Prinzip übernommen, aber um orthodoxe Elemente ergänzt. So finden sich verstärkt Zitate der vor allem in der Orthodoxie hoch geschätzten Kirchenväter sowie von orthodoxen Theologen und Geistlichen. Dazu kommen zahlreiche Abbildungen von Ikonen, die in der orthodoxen Kirche eine wesentliche Rolle spielen.

Der Wiener rumänisch-orthodoxe Bischofsvikar Nicolae Dura, der das Projekt der orthodoxen Jugendbibel leitete, wies im Kathpress-Gespräch darauf hin, dass 2017 unter dem Titel „Bibel für Einsteiger“ bereits eine Übertragung der Youcat-Bibel in der evangelischen Kirche erschienen sei. Damit sei diese Jugendbibel „weltweit die einzige Ausgabe der Heiligen Schrift, die von allen drei großen christlichen Kirchen geteilt wird“. Ziel sei es, junge Menschen heute zu motivieren, die Bibel zu lesen. Er erarbeitete die Bibel mit einem Team aus Theologen und Jugendlichen, und zwar „über mehrere Jahre“. Von Expertenseite waren v.a. Theologen und Religionspädagogen aus Rumänien und Deutschland sowie der Kirchlichen Pädagogischen Hochschule Wien/Krems beteiligt.

„Ich bete, dass dieser Bibel für junge orthodoxe Christen auf Deutsch auch Ausgaben in anderen Sprachen folgen, wie Rumänisch, Russisch, Griechisch, Serbisch, Bulgarisch, Georgisch ...“, sagte Metropolit Serafim bei der Präsentation.

Das Erscheinen der „Bibel für junge orthodoxe Christen“ ist gleichzeitig ein Hinweis auf die wachsende Bedeutung der rumänisch-orthodoxen Kirche – und aller anderen orthodoxen Kirchen – in Österreich.

*Bonn, 13.12.2019 / Wien, 23.10.2019 (KAP/KNA)*

Die Arbeitshilfe „Das Kirchenjahr in der Tradition des Ostens und des Westens“ steht auf der Website der Deutschen Bischofskonferenz unter [www.dbk.de](http://www.dbk.de) in der Rubrik Publikationen als pdf-Datei zum Herunterladen bereit und kann dort auch als Broschüre (Arbeitshilfen Nr. 310) bestellt werden. (Direktlink: <https://bit.ly/2LRPM3r>)

Die „Bibel für junge orthodoxe Christen“ ist im Ruoki Österreich Verlag der rumänisch-orthodoxen Kirche erschienen.

## Liturgie – der Gottesdienst der Kirche

Es herrscht ein eigentümliches Schweigen zu diesem Thema in der vinzentinischen Literatur. Der Autor des Artikels zum Stichwort Liturgie im spanischen Lexikon für vinzentinische Spiritualität, der Lazarist *Martin Burguete CM*, nennt indirekt den Grund, indem er ihn verschweigt. Er behandelt ausführlich die liturgische Erneuerung des II. Vatikanischen Konzils ohne seinen Mitbruder *Annibale Bugnini CM* (1912-1982) zu erwähnen, der maßgeblich ab 1948 an der Vorbereitung und noch stärker in der Umsetzung der Liturgiereform mitgewirkt hat. Im Jahre 1975 endete abrupt Bugnini Tätigkeit im Vatikan, seine vielen Gegner, die zu meist auch bestimmte Ergebnisse dieser Reform ablehnten, erreichten seine Beförderung, weit weg von Rom, als Nuntius in den Iran.

Die scharfen Auseinandersetzungen zum Thema Liturgie, die bis heute andauern, aber gegenwärtig von anderem in der Kirche verdrängt werden, verweisen auf ihre **hohe Bedeutung**. Das Konzil verzichtet auf eine umfassende Definition von Liturgie, beschreibt sie aber unter verschiedensten Gesichtspunkten: In ihr, *besonders* in der Feier der Eucharistie *vollzieht* sich das *Werk unserer Erlösung* (Vat. II; Konstitution über die heilige Liturgie, Sacrosanctum Concilium, 2). Sie ist der *Höhepunkt, dem das Tun der Kirche zustrebt, und zugleich die Quelle, aus der all ihre Kraft strömt* (ebd. 10).

Das Neue Testament verwendet das Wort Liturgie, das ursprünglich „*Dienst des Volkes / für das Volk*“ bedeutet, für alle Grundvollzüge der Kirche, also auch für das Werk der Verkündigung und für die tätige Nächstenliebe (als vierter Grundvollzug oder Grunddimension der Kirche gilt Gemeinschaft). Hier soll es um die Liturgie im engeren Sinne gehen. Bugnini schreibt in seinem Standardwerk *Die Liturgiereform* (Herder, 1988), dass es bei dieser Reform wesentlich *um die Teilnahme des Gottesvolkes an der liturgischen Feier*, um dessen *aktive Hineinnahme* geht. **Hineinnahme und Teilnahme** sind nicht etwas Äußerliches, sondern dringen bis zu der Wurzel vor, zum Geheimnis, das gefeiert wird, zu dem gegenwärtigen Christus selbst. (ebd. 25) Diesen Gedanken unterlegt er anschließend mit einem Zitat des hl. *Vinzenz von Paul* aus einer Unterredung mit den Mitbrüdern: *Die Zeremonien*

*sind in Wahrheit nur der Schatten, aber es ist der Schatten der erhabensten Dinge...* (XI, 312).

Bugnini hat sicher auch andere Aussagen von Vinzenz über die Liturgie gekannt. Vor allem hat er ihn aber als begabten, mutigen und effizienten Organisator nachgeahmt. Er war Schriftleiter der bis heute von den Lazaristen in Rom (viermal im Jahr) herausgegebenen liturgischen Zeitschrift „*Ephemerides liturgicae*“, als er 1948 Sekretär einer damals noch geheimen päpstlichen Reformkommission wurde, die u.a. die Erneuerung der Karwochenliturgie (eingeführt in den Jahren 1951-1956) bearbeitete. Im selben Jahr noch wagt er einen großen Schritt: Er schrieb aus eigenem Antrieb einen Brief an die Redaktionsmitarbeiter seiner Zeitschrift in aller Welt und legte ihnen u.a. die Frage vor: *was von einer allgemeinen Liturgiereform zu halten sei*. An dieser Frage wurde in vielen Ländern in kleinen Gremien schon länger gearbeitet. Als sie jetzt aber vom Leiter einer „offiziösen“ liturgischen Zeitschrift aus Rom kam, sah man, speziell im deutschen liturgischen Institut die Zeit gekommen, sie nun größeren Gremien vorzutragen, was dann auf einer Reihe von internationalen Kongressen geschah. Als Papst Johannes XXIII nach Ankündigung des Konzils die Bischöfe um mögliche Themen befragte, war der Wunsch nach einer *General-Liturgiereform* enthalten (Bugnini, 6 f.).

Die Tridentinische Liturgie wirkt priesterzentriert. Dass die **gesamte versammelte Gemeinde** miteinander Gottesdienst feiert, ist aber Überzeugung der Kirche von Anfang an und kommt in den liturgischen Texten selbst zum Ausdruck. Vinzenz erinnert seine Schwestern und Brüder oftmals daran: alle, die die Heilige Messe mitfeiern, nehmen wie der Priester an ihr teil, wie er es selbst mit den Worten sagt: „*(Orate, fratres ...) Betet, Schwestern und Brüder; dass mein und euer Opfer Gott dem Allmächtigen Vater gefalle.*“ *Ohne Zweifel nehmen sie daran teil, und mehr als er, wenn sie mehr Liebe als der Priester haben.* (XII, 375-376)

Vinzenz von Paul vollzog die zweite große Liturgiereform (nach der ersten unter Karl dem Großen [747-814]) in der Geschichte der Kirche, diejenige des Trienter Konzils, bewusst mit. Er preist in der

Konferenz mit den Mitbrüdern am 23. Mai 1659 die neue Gleichförmigkeit, die nun in der Kirche weltweit herrscht. Er erwähnt *Einwände und Klagen* gegen das Latein als Liturgiesprache (die Hugenotten/Calvinisten verwendeten ja bereits die Landessprache) und gegen die neuen liturgischen Bücher, er verteidigt aber die **Beschlüsse der Kirche**, die zuvor *alles erwogen* und *Schwierigkeiten* mit vorhandenen und möglichen *Missständen* verglichen hatte. Vinzenz kennt solche aus eigener Erfahrung. Seine Argumentation ist aber nicht theologisch, sondern ausgehend vom philosophischen Grundsatz, dass es sich ziemt, in der Liturgie in allem nach größtmöglicher Schönheit zu streben: *Oh, hätten Sie, ich will nicht sagen die Hässlichkeit, sondern die Verschiedenheit in den Messzeremonien vor etwa vierzig Jahren gesehen, es hätte Sie beschämt. Mir scheint, es gab nichts Hässlicheres auf der Welt als die verschiedenen Arten, wie man zelebrierte.* (XII, 258-259)

Was ist liturgisch schön, was ist richtig, was ist möglich oder gar unmöglich? Die **liturgische Bildung**, die schon das Tridentinum verlangt, betrifft die Priester und alle Gläubigen. Vinzenz spricht zu den ersten Schwestern im Jahre 1634 über die Teilnahme an der Eucharistiefeier: *Ich bin sicher, dass Sie eine intensive Beziehung (dévotion) dazu haben, wenn Sie darüber gut unterrichtet worden sind; denn das ist der Mittelpunkt des geistlichen Lebens* (IX, 5).

Nach dem II. Vatikanischen Konzil wurde Liturgie zu einem theologischen Hauptfach. Liturgische Institute wurden in den verschiedenen Ländern gegründet oder bestehende aufgewertet. In den Diözesen werden von ihnen auch Kurse für Interessierte zur Vertiefung von liturgischem Wissen angeboten. Für Lektoren und Kommunionsspender gibt es eine offizielle Beauftragung und eine entsprechende Ausbildung. Eine ähnliche Entwicklung gibt es im Bereich Kirchenmusik, die vom II. Vatikanum auf eine neue Grundlage gestellt wurde. Sie ist nun selbst liturgischer Vollzug und keineswegs – wie früher – nur Begleitung der Gebete, die der Priester spricht.

Die neue biblische Grundlegung der Theologie durch das II. Vatikanische Konzil hat auch zu einer Besinnung und Vertiefung des **dialogischen Cha-**

**racters** der Liturgie geführt. In ihr spricht Gott uns an, handelt an uns durch Christus im Heiligen Geist (Gottesdienst an uns), wir erfahren Heilung und Heiligung und antworten mit Lob und Dank, bzw. durch Teilnahme an der Gesinnung Christi, der sich für das Heil der Welt verzehrt (Gottesdienst durch uns). Gottes Liebe und Zuwendung braucht und kann der Mensch aber durch kein Tun (kein „Opfer“) verdienen, sie werden ihm geschenkt. Daher stehen Lob und Dank als Antwort darauf an erster Stelle, zunächst als innere Haltung, die im Gebet und in der Feier der Liturgie ihren Ausdruck sucht.

Vinzentnische Spiritualität ist aktiv, d.h. sie sieht im Zweifelsfalle das „eine Notwendige“ im Tun für den Nächsten. Dennoch hat Liturgie und allem voran das Gotteslob in ihr einen hohen Stellenwert. Vinzenz schreibt in den Allgemeinen Regeln (1658): *Legen wir großen Wert auf das Stundengebet. Es muss in geziemender Weise verrichtet werden ... gemeinschaftlich, auch auf Missionen, aber mit mäßiger Stimme und ohne Gesang, damit unser Dienst am Mitmenschen nicht beeinträchtigt wird* (AR X, 5). Als er ein Jahr später in einer Konferenz über diesen Punkt spricht, redet Vinzenz gewohnt offen: *Ich fürchte, dass wir nicht recht verstehen, was das Lob Gottes ist und welche Bedeutung ihm zukommt. Das Lob Gottes ist nun aber nicht so etwas Geringes, wie man sich das vorstellt. Wissen Sie ..., dass das Lob Gottes den ersten Rang in der Gottesverehrung einnimmt? Mehr noch: Es kommt sogar vor dem Opfer. Ein Grundsatz lautet: Prius est esse quam operari. Eine Sache muss zuerst da sein, ehe sie wirksam wird; ... Wir müssen die Wesenheit und das Dasein Gottes anerkennen und einige Kenntnisse von seinen Vollkommenheiten haben, bevor wir ihm ein Opfer darbringen.* (XII, 326-327)

Gott ist ewig in seiner Liebe. Er gibt uns Anteil an seinem Leben, er handelt an uns und durch uns gerade in der Feier der Liturgie, die auch unser Lob und unseren Dank zum Ausdruck bringen möchte. Im Lob wollen wir Gott um seiner selbst willen ehren. In einer lebendigen Liturgie, in der Tradition und Moderne sich verbinden, mag uns das am besten gelingen.

## *Weihnachts- und Neujahrswünsche*

*unsere letzten aus Istanbul* – lautete der Betreff von etwas mehr als 70 beruflichen, halbprivaten und privaten Mails, die ich gestern verschickt habe. Nach Erledigung der Weihnachtspost und nachdem ich alles für die Schularbeiten vorbereitet habe, die ich am Montag – bevor ich nach Unterrichtsschluss zum Flughafen aufbreche, um meiner Frau nach Wien zu folgen, wo wir mit unseren drei Töchtern und allen Enkel- und Schwiegerkindern Weihnachten feiern – mit meinen DG (Darstellende Geometrie)-Kursen noch schreiben werde, kann ich mich den Rest des heutigen Tages und des morgigen Samstags dem Schreiben widmen. Bis morgen Abend sollte ich es dann aber geschafft und einen hoffentlich lesenswerten Text für das nächste Georgs-Blatt vor mir liegen haben, da ich am Abend zur Neujahrsfeier unseres Absolventenvereins eingeladen bin. Der Sonntag, der vierte Adventssonntag, ist am Vormittag dem Gottesdienst und am Nachmittag der abendlichen Adventfeier gewidmet, bei der der **St. Georgs-Chor** mit meiner Beteiligung im Tenor seinen **dritten Auftritt** innerhalb von 10 Tagen haben wird.

Nicht ohne etwas Stolz möchte ich darauf hinweisen, dass zum St. Georgs-Chor zwölf Lehrkräfte unserer Schule gehören, was einem Drittel des deutschsprachigen Lehrkörpers entspricht. Zählt man noch die fünf Partner/innen, eine Absolventin und Schwester Petra dazu, haben Personen mit klarem Bezug zur Schule eine leichte Zweidrittelmehrheit im Chor. Der Rest fühlt sich der St. Georgs-Gemeinde zugehörig oder es ist die Freude am gemeinsamen Singen, die sie/ihn nach St. Georg geführt hat. Auch wenn die Ursprünge des St. Georgs-Chores auf die Initiative von Herrn Rösch, einen Chorgesang-begeisterten Mathematiklehrer, zurückgehen, ist der Erfolg des Chores – und natürlich auch des Schulchores – seit vielen Jahren abhängig von der **Bereitschaft und Begeisterung** der jeweiligen Musiklehrkraft am St. Georgs-Kolleg. Da dies keine Selbstverständlichkeit ist, sei an dieser Stelle **herzlichen Dank** an Frau Paeben gesagt.

Am Freitag vor einer Woche hatten wir beim traditionellen **Weihnachtskonzert von St. Georg** im Festsaal des Österreichischen Generalkonsulats in

Yeniköy den **ersten der drei Auftritte**. Die weiteren Mitwirkenden waren ein Volksmusikensemble, der Schulchor und der PSK (Performans Sanatlar Korusu), ein Auswahlchor von besonders gesangsbegeisterten Schüler/innen, der mit aufnahmerefähigen Darbietungen zu glänzen verstand. Es ist immer wieder ein ganz spezielles Erlebnis, wenn wir zum Abschluss alle gemeinsam nach dem Vorspiel des Volksmusikensembles in das bekannte alpenländische Weihnachtslied „Es wird scho glei dumpa“ einstimmen.



Am Tag darauf folgte am Nachmittag der **zweite Auftritt** in der Kathedrale von St. Esprit gemeinsam mit den Grundschulkindern der sogenannten „Kleinen Deutschen Schule“ und einem Gesangsquartett, bei dem – was mich besonders freut – ein ehemaliger Schüler von uns, Absolvent des Jahres 2003, die Tenorstimme gesungen hat. Gemeinsam gelang es uns, mit einem Programm, das aus bekannten und auch weniger bekannten Advent- und Weihnachtsliedern bestand und das wir **gemeinsam** mit „We wish you a merry Christmas“ abschlossen, das Publikum in **Adventsstimmung** zu versetzen und auch zum finanziellen Erfolg beizutragen. Der sich aus Kartenverkauf und freiwilligen Spenden ergebende Erlös wurde den Salesianern, die St. Esprit betreuen, für soziale Aktivitäten zur Verfügung gestellt. Einer von ihnen, Pater Simon Härting, ein deutscher Salesianer, betreut neben anderen Aufgaben, die er zu erfüllen hat, auch die Deutsche Katholische Gemeinde St. Paul.

Was die Schule betrifft, war die letzte Woche eine ruhige, ohne zusätzlicher Aktivitäten, was man von den drei Wochen davor so nicht behaupten kann. **Informationsveranstaltungen** für die Schüler/innen und für die Eltern der 12. Klassen und mit

leicht anderen Schwerpunkten für jene der 10. Klassen zu den Themen Matura, Studieren im Ausland oder in der Türkei standen auf dem Programm. Ein Dankeschön an die **Herrn Konsuln Ramja und Kindl**, die bereit waren, in die Schule zu kommen und die Schüler/innen und Eltern der 12. Klassen über den Vorgang bis hin zur Erlangung der **Aufenthaltserlaubnis für ein Studium in Österreich** und die zwar einfachen aber nötigen Schritte zum Erhalt derselben zu informieren.

Am Samstag der ersten Woche nach den Herbstferien, die – wie ich aus einigen Gesprächen mit Schüler/inne/n und Kolleg/inn/en erfahren konnte – allen gut getan haben, machte ich mich kurz nach neun auf den Weg, um pünktlich um zehn Uhr beim **Elternfrühstück** des ersten Semesters zu erscheinen. Nach einer kurzen Begrüßung hatte ich ca. 20 Minuten Zeit, um das Frühstück zu genießen, denn dann war ich mit meinen einführenden Worten an der Reihe, in denen ich der *Okul Aile Birliđi*, wie die Elternvertretung in der Türkei heißt, für die Organisation dieses gemeinsamen Frühstücks dankte, das die Möglichkeit zu einem direkten Kontakt zu mindestens einem, meistens zwei Vertretern jeder Klasse bietet. Anschließend sprach der türkischer Subdirektor, Herr Yasin Beşer, aus seiner Sicht, und Frau Ayça Turgut, aus dem Blickwinkel der Schülerberatung, über den bisherigen, durchaus positiven Verlauf des ersten Semesters. Daran schlossen zwei Beiträge von Müttern, deren Kinder im vergangenen Jahr absolviert haben, an. Sie erzählten davon, wie es ihren Kindern jetzt geht, von diversen kleineren Schwierigkeiten, die der Wechsel von der Schule auf die Universität bzw. von der Türkei ins Ausland mit sich gebracht hat und auch davon, **wie gut sich ihre Kinder** durch die Schule **auf das Studium vorbereitet** fühlen. Natürlich freute es uns, das zu hören, da es eine **Bestätigung unserer aller Arbeit** an der Schule ist. Noch wichtiger aber ist es, dass es die anderen Eltern gehört haben, jene der unteren Klassen, die noch mehrere Jahre an unserer Schule verbringen werden und die manchmal über die Belastung stöhnen, unter der ihre Kinder in der Schule stehen. Belastung, die sich verringern ließe, wenn sie noch stärker mein vor mehr als sechs Jahren ausgegebenes **Motto** „In der Schule, für die Schule“ **beherzigen** würden. Ab halb Zwölf waren dann

die Klassenvertreter/innen, beginnend mit den zwölften Klassen, an der Reihe. Es gab viel Lob, aber auch einige Vorschläge und kritische Anmerkungen. Der schwerwiegendste Kritikpunkt war die Feststellung, dass so viele Schüler/innen nach Meinung der Eltern **zusätzlichen Privatunterricht bekommen müssen**. Hier sei erwähnt, dass in den wenigsten Fällen das Ziel das Durchkommen ist, sondern es zumeist um eine Notenverbesserung durchaus auch von „Gut“ auf „Sehr gut“ geht. Ich konnte darauf nur antworten, dass der Privatunterricht abgesehen von Ausnahmefällen in keinsten Weise im Sinne der Schule ist und es die Aufgabe der Eltern ist, dieses Problem zu beenden, indem sie ihre Kinder nicht zum Privatunterricht schicken – besonders, da für den Großteil der Schüler/innen, der ja nach Deutschland oder Österreich geht, die Noten in den ersten vier Jahren keine Rolle spielen. Für jene, die nach Deutschland gehen und dazu einen guten Notendurchschnitt brauchen, zählen erst die Noten im Maturajahr und bei der Matura selbst. Für ein Studium in Österreich ist es ausreichend, die Matura bestanden zu haben. Ich hoffe, dass es mir gelungen ist, zumindest einige Eltern davon zu überzeugen, ihre Kinder **aus diesem Notenwettbewerb** herauszunehmen. Kurz nach zwei Uhr, nachdem auch die letzte Klassenelternvertreterin zu Wort gekommen war, bedankte sich die Vorsitzende der *Okul Aile Birliđi* bei allen und beendete die, wie ich in meinen Artikeln schon mehrmals erwähnt habe, für unser Schulklima so positive Veranstaltung.

Zum Abschluss möchte ich noch auf drei Ereignisse zu sprechen kommen, von denen das erste und das dritte nicht direkt mit der Schule zusammenhängen, aber wichtig für St. Georg sind. Gleich nach den Herbstferien, begann am Sonntag das **Adventkranzbinden**, bei dem ich eine vor allem schneidende Rolle zu erfüllen hatte, der ich mich auch am Montag und Dienstag zwischendurch widmete, wenn gerade nichts Wichtiges in der Schule anfiel. Auch einige Kolleg/inn/en halfen, so es ihre Zeit zuließ, aber die Hauptlast trugen doch deren Partner/innen und die beste Freundin meiner Frau, die als „Gastarbeiterin“ extra aus Klagenfurt angereist war. Nach vier Tagen war die Arbeit getan und es standen **mehr als 100 geschmückte Adventkränze** zur Abholung bereit.



*Segnung der Adventkränze am 1. Adventsonntag*

Am Montagabend, es war der 25. November, gab es außerdem eine Abendveranstaltung, eine Einladung unserer Absolventenstiftung anlässlich **des türkischen Lehrertages**, den die Türkei am 24. November feiert und über den ich in einem meiner nächsten Artikel gesondert schreiben möchte. Geladen waren der Lehrkörper der *Alev Okullari*, wie die von unserer Stiftung vor mehr als zwanzig Jahren gegründete Schule auf Türkisch heißt, und seit zwei Jahren auch der Lehrkörper des St. Georgs-Kollegs – wie ich finde, eine sehr freundliche Geste, die vor allem unseren neu nach Istanbul gekommen Kolleg/inn/en zeigt, wie **geschätzt** einerseits **in der Türkei der Lehrberuf** wird und wie wichtig andererseits **unseren Absolvent/innen der Kontakt zu ihrer Schule** ist.

## Frau Josefine Matschnigg verstorben

Frau Josefine Maria Matschnigg (geb. Guggenberger) kam am 30. April 1932 in Hermagor (Kärnten/Österreich) zur Welt.

Der Erstkontakt mit unserer Gemeinde erfolgte vor über 60 Jahren: Im Juni 1958 wurden Josefine und Eduard Matschnigg von Herrn Superior Ernest Raidl getraut. Ihre drei Töchter sind Absolventinnen unserer Schule. In den 1960er Jahren haben sie unter Superior Oizinger begonnen, intensiv am Gemeinde- und Gottesdienstleben teilzunehmen. Frau Matschnigg war eine eifrige Würstelverkäuferin beim Osterbasar und half später bei der Tombola mit. Sie setzte sich für sozial Schwache ein und war seit den Anfängen bis zu ihrem Tod ein aktives Mitglied unserer Vinzenzgemeinschaft. Die letzten Jahre hat das Ehepaar Matschnigg den Winter in Österreich verbracht. Sie freuten sich immer darauf, beim Osterbasar oder zumindest zum Georgsfest wieder in Istanbul zu sein und mit uns gemeinsam zu feiern.

Zwei Wochen später fand am **zweiten Adventsonntag** die traditionelle **Nikolausfeier** in St. Georg statt, zur der ca. 30 aufgeregte, erwartungsfrohe Kinder erschienen waren. Vorbereitet wurde die Feier von einem Familiengottesdienst-Team aller drei deutschsprachigen Gemeinden. Unterstützung kam vonseiten der Lehrer/innen sowie deren Partner/innen in Form von Musik und eines Kollegen, der sich als **würdiger Nikolaus** zur Verfügung gestellt hat.



An dieser Stelle, ich fürchte es sind etwas mehr als zwei Seiten geworden, möchte ich schließen und allen Leser/inne/n Erfolg, Gesundheit und Momente des Glücks für 2020 wünschen.

*Paul Steiner, Direktor des St. Georgs-Kollegs*

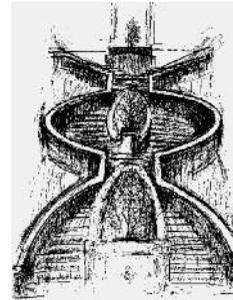
In der Heiligen Nacht hat Gott „Fini“, wie sie in der Familie und von Freunden genannt wurde, überraschend zu sich gerufen. Sie wird in ihrer Heimat Kärnten beigesetzt werden.



Unsere Gebete begleiten sie und die trauernde Familie. Wir werden Frau Matschnigg in dankbarer Erinnerung behalten.

**Jänner 2020**

- Mi 01.01. **Neujahr – Hochfest der Muttergottes Maria** (Lk 2,16-21)  
18.00 Uhr **Ökumenischer Gottesdienst zum Jahresbeginn** der drei deutschsprachigen Gemeinden in der **Kreuzkirche**
- So 05.01. **1. So. nach Weihnachten** (Joh 1,1-18)  
10.00 Uhr **Gottesdienst in St. Georg**  
10.30 Uhr **Familiengottesdienst** mit den Hl. Drei Königen in St. Paul
- Mo 06.01. **Erscheinung des Herrn** (Mt 2,1-12)  
19.00 Uhr Diakonenweihe in der Kathedrale St. Esprit  
Kein Gottesdienst in St. Georg
- Di 07.01. 14.00 Uhr Frauentreff in Moda
- Mi 08.01. 10.00 Uhr Beginn des Bastelns für den Osterbasar  
13.30 Uhr Gedenkgottesdienst für Frau Rosa Badal und Frau Heidi Kurtoğlu
- So 12.01. **Taufe des Herrn** (Mt 3,13-17)  
10.00 Uhr **Gottesdienst**
- Di 14.01. 20.00 Uhr Taizé-Gebet in St. Peter und St. Paul (Karaköy, Galata Kulesi Sok.)
- Sa 18.01. Beginn der **Gebetswoche für die Einheit der Christen**.  
18.00 Uhr: erster **ökumenischer Gottesdienst** in der **Kreuzkirche**
-  **Weitere Gottesdienste:**  
**So 19.01. - bis Sa. 25.01**  
jeweils 18.00 Uhr.  
Detaillierte Informationen zu Name und Adresse der jeweiligen Kirche siehe S. 6
- So 19.01. **2. Sonntag im Jahreskreis** (Joh 1,29-34)  
10.00 Uhr **Gottesdienst**
- Di 21.01. 13.00 Uhr Treffpunkt St. Paul
- So 26.01. **3. Sonntag im Jahreskreis** (Mt 4,12-23)  
10.00 Uhr **Gottesdienst**

**Sankt Georgs-Gemeinde**

Kart Çınar Sokak 2  
34420 Istanbul-Karaköy  
Tel +90 / 212 / 313 49 70  
Fax +90 / 212 / 249 76 17  
E-Mail: [gemeinde@sg.org.tr](mailto:gemeinde@sg.org.tr)  
<http://www.sg.org.tr>

**Vorschau Februar 2020**

- So 02.02. **Darstellung des Herrn** (Lk 2,22-40)  
10.00 Uhr **Gottesdienst**
- Di 04.02. 14.00 Uhr Frauentreff in Moda
- So 09.02. 10.30 Uhr **Patrozinium in St. Paul** gemeinsam mit Bischof Rubén Tierra-blanca, ofm.  
Kein Gottesdienst in St. Georg
- Di 11.02. 20.00 Uhr Taizé-Gebet in St. Peter und St. Paul (Karaköy, Galata Kulesi Sok.)
- So 16.02. **6. Sonntag im Jahreskreis** (Mt 5,17-37)  
10.00 Uhr **Gottesdienst**
- Di 18.02. 13.00 Uhr Treffpunkt St. Paul
- So 23.02. **7. Sonntag im Jahreskreis** (Mt 5,38-48)  
10.00 Uhr **Gottesdienst**
- Mi 26.02. Aschermittwoch (Mt 6,1-6.16-18)

**Wir wünschen  
allen Lesern und Leserinnen  
ein gesegnetes Jahr 2020**

Unser österreichisches Konto für Spenden lautet auf:  
Kongregation der Mission des Heiligen Vinzenz von Paul, Gemeinde (Steiermärkische Bank und Sparkassen AG)  
IBAN: AT14 2081 5000 4082 5341, BIC: STSPAT2GXXX

### Katholische deutschsprachige Gemeinde St. Paul

34365 Istanbul - Nişantaşı, Büyük Çiftlik Sokak No. 22

Tel. (0212) 219 11 91, Fax (0212) 240 76 38; E-Mail: [mail@stpaul.de](mailto:mail@stpaul.de); <http://www.stpaul.de>

- So 05.01. 10.30 h Familiengottesdienst mit den Heiligen Drei Königen in St. Paul  
Kollekte für die Aktion Sternsinger
- So 19.01. 10.30 h Gottesdienst in St. Paul mit P. Härting, anschließend Kirchenkaffee
- So 02.02. 10.00 h Don Bosco Fest in der Kathedrale St. Esprit, anschließend Empfang

### In allen drei Gemeinden gemeinsam gefeierte Gottesdienste und Veranstaltungen

kein Gottesdienst in den anderen beiden deutschsprachigen Gemeinden

- Mi 01.01. 18.00 h Ökumenischer Gottesdienst zum Jahresbeginn  
der drei deutschsprachigen Gemeinden in der Kreuzkirche  
Anschließend Empfang
- So 05.01. 10.30 h Familiengottesdienst mit den Heiligen Drei Königen in St. Paul  
Kollekte für die Aktion Sternsinger
- Di 07.01. 14.00 h Frauentreff in Moda (Moda, Cem Sok. No. 11, Kadıköy)
- Mi 08.01. 10.00 h Beginn des Bastelns in St. Georg für den Osterbasar  
13.30 h Gedenkgottesdienst für Frau Rosa Badal und für Frau Heidi Kurtoğlu
- Mi 15.01. 18.00 h Literaturkreis in der Kreuzkirche: Gut gegen Nordwind
- Sa 18.01. 18.00 h **Ökumenischer Gottesdienst im Rahmen der Gebetswoche für die Einheit der Christen**  
in der Kreuzkirche
- Sa 18.01. 18.00 h Ökumenischer Gottesdienst im Rahmen der Gebetswoche für die Einheit  
bis Sa 25.01. der Christen (siehe Seite 6 - Beginn jeweils 18.00 h)
- Di 21.01. 13.00 h ÖIS-Treff in St. Paul

Kindertreff in St. Paul: jeweils Samstag Vormittag (Weitere Informationen: [mail@stpaul.de](mailto:mail@stpaul.de))

Basteln für den Osterbasar: jeden Mittwoch, ab 10.00 Uhr (Beginn: 8. Jänner 2020)

### Evangelische Gemeinde deutscher Sprache in der Türkei

34435 Istanbul - Beyoğlu, Aynalıçeşme, Emin Camii Sokak No. 30

Tel. (0212) 250 30 40, E-Mail: [deuki@gmx.net](mailto:deuki@gmx.net); <http://www.evkituerkei.org>

- So 05.01. 10.30. h Gottesdienst mit Abendmahl mit Pfarrerin G. Pace, anschließend Kirchenkaffee
- Mi 08.01. 18.30 h Kirchengemeinderatssitzung
- So 12.01. 10.30. h Gottesdienst mit Pfarrerin G. Pace; anschließend Kirchenkaffee
- So 19.01. 10.30. h Gottesdienst mit Pfarrerin G. Pace; anschließend Kirchenkaffee
- So 26.01. 10.30. h Gottesdienst mit Stefanie Çilingiroğlu; anschließend Kirchenkaffee

avusturya kültür ofisi<sup>ist</sup>

Österreichisches Kulturforum, Istanbul  
Palais Yeniköy, Köybaşı Caddesi No: 44  
34464 Yeniköy - Istanbul  
Tel.: (0212) 363 84 15 Fax: (0212) 262 26 22  
E-mail: istanbul-kf@bmeia.gv.at  
Homepage: www.bmeia.gv.at/kf-istanbul/

## Ausstellung

### „Come a Little Closer Baby“ Christiane Peschek, Ernst Lima, Buğra Erol

Die österreichischen Künstler\*innen Lima und Peschek hinterfragen westliche und östliche Inhalte auf ihre Aktualität und verorten sie in von kulturellen Gendernormen unabhängigen Körperrepräsentationen. In großformatigen Prints verbindet Peschek Elemente der Performance mit Instagram-Posts. Collagen dienen dabei als Schnittstelle zwischen Fotografie und Malerei, und treten in Dialog mit den analogen Dia-Arbeiten (Leuchtkasten) von Buğra Erol. Verwendet werden öffentlich zugängliche Archive und real und virtuell überlassenes Bildmaterial. Erol verwendet privates Dia-Material; bei Peschek sind es vorrangig Bilder von Social Media-Kanälen, welche ein virtuelles Pendant zum Archivmaterial des letzten Jahrhunderts darstellen. Im Rahmen der Ausstellungseröffnung wird Peschek mit der Soundkünstlerin Ernst Lima eine ca. 45 Minuten dauernde Musikperformance mit einer Mischung aus Konzert und Lesung mit elektroakustischen Elementen durchführen. Eine Publikation soll Bildmaterial der Ausstellung und Textmaterial der Performance beinhalten. Dieses Buch wird im Rahmen der Finissage in Istanbul präsentiert. In weiterer Folge ist geplant, eine Präsentation in Österreich zu geben.

20.01.20 – 31.01.20

Di - Sa: 10.30 h - 19.00 h

Vernissage: 29.01.20; 18.00 h - 20.00 h

@ Galeri Miz – www.galerimiz.com

Hüsrev Gerece Cad., Deniz Apt. 64, Teşvikiye, İstanbul

Die **weiteren Termine** des Kulturforums für Jänner 2020 waren bei Drucklegung noch nicht bekannt.

Sie sind abrufbar unter:

<https://www.bmeia.gv.at/kf-istanbul/veranstaltungen/>

Die Herausgabe des  
St. Georgs-Blattes  
wird unterstützt  
durch:



EUROPA  
INTEGRATION  
ÄUSSERES  
BUNDESMINISTERIUM  
REPUBLIK ÖSTERREICH

## Rückblick in Bildern



### Lesung in der Österreich-Bibliothek (4. 12. 2019) Peter Turrini – „C'est la vie“

Dietmar Pickl & Stefan Gfrerrer (Kontrabass, Cajon)



### Österreichische Schule St. Georg Weihnachtskonzert (Kulturforum 13.12.2019)



## Impressum / Künye Sankt-Georgs-Blatt (Dergi)

İmtiyaz Sahibi: Sankt Georg Katolik Kilisesi Derneği  
Tüzel Kişi Temsilcisi ve Sorumlu Müdür: Fatma Birgül Şahinler

Yönetim Yeri: Bereketzade Mahallesi, Galata Kulesi Sokak,  
Sen Piyer Apt. No: 22 D. 13  
TR-34420 Beyoğlu / İstanbul  
e-posta: dernek@sg.org.tr

Basımcı: Ahmet Hüsnü Özçelik  
Basıldığı Yer: Yeditepe Ofset Yay. Rek. ve Amb. San. Tic. Ltd. Şti.  
Litros Yolu 2. Mat. Sit. C Blok BC 2  
Topkapı – İstanbul



## INTERESSANTES AUS DER STADTGESCHICHTE ISTANBULS

### BOTSCHAFTSHÄUSER IN İSTANBUL V

#### Holländischer Palast

Die Beziehung des Osmanischen Reiches zu Holland hat eine **400-jährige** Tradition. Verbindendes Symbol ist die Tulpe. Zwei große Persönlichkeiten am Beginn dieser Geschichte sind die in Istanbul tätigen Diplomaten **Cornelius Haga** (1612-1639) und **Cornelius Calkoen** (1727-1744).

**1854** bauten die **Fossati Brüder** (siehe Georgsblatt 12/2019) den **Holländischen Palast**. Ein Teil des Grundstückes war schon Ende des 17. Jhdts. im Besitz der Holländer, es ist eines der ältesten Besitztümer der Holländer im Ausland.

Bereits 1714 hatte Jocabus Colier an dieser Stelle einen Bau im italienischen Palazzo-Stil entstehen lassen. Dieser Holzbau litt unter den Großbränden von 1767 bzw. 1831. Danach blieb das Grundstück lange un bebaut. Die 1711 erbaute Kirche überlebte die Brände. Sie dient heute als „**Union Church of Istanbul**“.



*Eingang zum Holländischen Palast*

Das Haupttor des Baues aus dem Jahre 1854 liegt auf der *İstiklal Caddesi*, der Eingang zur **Holländischen Kapelle** und zum **Dolmetscherhaus** liegt auf der *Postacılar Sokak*.

Der Palast war ähnlich wie der Russische Palast an einem Hang parallel zum Bosphorus geplant. Der

Quader mit den Maßen 24 m x 14 m hatte auf der Straßenseite zwei, auf der Aussichtsseite durch die Hanglage drei Stockwerke.



*Aussichtsseite zum Bosphorus*

**1960**, nach etwa 100 Jahren, wurden gründliche **Restaurationsarbeiten** am Bau vorgenommen. Holländische Architekten konzentrierten sich dabei besonders auf die Innenarchitektur des Palastes und die Nebenbauten, wie das neue Treppenhaus des Dolmetscherhauses auf der *Postacılar Sokak*, welches heute als Archäologisches Institut genutzt wird.

#### Schwedischer Palast

Die Verbindung des Osmanischen Reiches zu Schweden beruht auf dem gemeinsamen Rivalen, nämlich Russland. Die ersten Kontakte ab 1587 krönte ein Vertrag zu Regierungszeiten von Murat III. und König Johann III.

Anfang des 18. Jahrhunderts war der russische Zar Peter der gemeinsame Feind. Als er Karl XII. auf dem Feld besiegt hatte, durfte der schwedische König unter der Regierung von Ahmed III. zwischen Juni 1709 und Oktober 1714 auf Osmanischem Gebiet in Bender leben und von dort aus weiterhin sein Land regieren.

*Dr. Meryem Fındıkgil*

Nächsten Monat: Botschaftshäuser in Istanbul VI